

Henrik Wiese

NOCH EIN STRAUSS?!

Zur Urheberschaft des Richard Strauss zugeschriebenen *Zweikampfs* für Flöte, Fagott und Orchester TrV 133¹

Dem Flötenrepertoire mangelt es bekanntlich an Originalkompositionen großer Meister zwischen Schuberts Variationen über das Lied „Trockne Blumen“ D. 802 (1824) und Debussys *Syrinx* (1913). Es gibt für Flöte leider keine *Fantasiestücke* oder *Romanzen* von Schumann, keine Sonate von Mendelssohn oder Brahms und kein Konzert von Dvořák oder Tschaiowsky. So bleibt nur, sich mit Werken von weniger zugkräftigen Namen wie Carl Reinecke (1824–1910) oder Paul Tafel (1844–1908) zufriedenzugeben, auf Bearbeitungen zurückzugreifen, sich in Werkverzeichnissen bekannter Komponisten durch unveröffentlichte Jugendwerke, Fragmente und Zuschreibungen durchzuarbeiten, oder sich selbst in *Répertoire International des Sources Musicales* (RISM) und Bibliotheken auf die Suche zu begeben.

Auch das Werk Richard Strauss' enthält ein paar Frühwerke, bei denen die Flöte im Mittelpunkt steht: Abgesehen von der *Fantasie* in C-Dur über das Thema „Nel cor piu non mi sento“ von Giovanni Paisiello für Fagott, Maulflöte und Gitarre TrV 116 (1883) finden sich im Trenner-Verzeichnis noch zum einen die (lohnenswerten und viel zu selten gespielten) *Introduction, Thema und Variationen* in G-Dur für Flöte und Klavier TrV 76 (1879)², zum anderen der *Zweikampf* in B-Dur für Flöte und Fagott mit



Abb. 1: Münchner Stimmenkopie der Soloflöte (D-Mms, Mpr L, Zugangsnummer 679/63).

Orchester TrV 133 (1884). Über diese Konzertpolonaise heißt es 1974 in Müller von Asows Werkverzeichnis:

„Die harmonisch sehr einfache Orchesterbegleitung des kleinen Konzertstückes deutet auf eine noch frühere Entstehungszeit als die angegebene. Indessen verrät die konzertante Führung der beiden Soloinstrumente schon die Erfahrung des Zwanzigjährigen. [...] Die zweifellos Richard Strauss zuzuschreibende Komposition ist nirgends erwähnt.“³

Zunächst ohne Gründe anzuführen, brandmarkt hingegen Trenner das Werk 1985 in seinem Verzeichnis mit dem Vermerk „Zweifelhafte Zuschreibung“.⁴ In der Edition von 1993 untermauert er seinen Verdacht mit einem Zitat von Richard Strauss.⁵ Das Werk und dessen Urheberschaft wurde offenkundig in der Strauss-Familie thematisiert.

Auf einer Postkarte aus Athen antwortet Richard Strauss am 23. November 1892 ohne weiteren erkennbaren Kontext seinem Vater: „Von einem *Zweikampf* für Flöte u. Fagott (äh!) ist mir nichts bekannt.“⁶ Trenner belässt den *Zweikampf* dennoch in der späteren Auflage seines Werkverzeichnisses (1999), wohl in dem Bewusstsein, dass eine solche Äußerung nur als ein starkes Indiz, nicht aber als Beweis gegen Strauss' Autorschaft gelten kann. War Strauss vielleicht ähnlich vergesslich wie Mozart, als dieser 1783 die Noten der Hafner-Sinfonie KV 385 nach einem Jahr wiedersah?: „die Neue Hafner Sinfonie hat mich ganz *Surprenirt* – dann ich wusste kein Wort mehr davon; – die muß gewis guten Effect machen.“⁷ Eine befriedigende Antwort auf die Frage der Urheberschaft des *Zweikampfs* TrV 133 war also noch nicht gefunden und wurde mit Beginn des Großprojektes der neuen Kritischen Ausgabe der

¹ Der vorliegende Beitrag erschien mit kleineren Abweichungen erstmals in: *Richard Strauss-Jahrbuch 2018* (2021), S. 77–84.

² Herausgegeben von Nikolaus Delius (Mainz: Schott 1999); Verlagsnummer FTR 185.

³ Erich Hermann Müller von Asow, Alfons Ott und Franz Trenner: *Richard Strauss. Thematisches Verzeichnis*. Band 3: *Werke ohne Opuszahlen*. Wien 1974, S. 1202.

⁴ Franz Trenner: *Richard Strauss. Werkverzeichnis*. Wien und München 1985, S. 27.

⁵ Franz Trenner: *Richard Strauss. Werkverzeichnis*. München 1993, S. 108.

⁶ D-Mbs, *Ana 330, I, Strauss*, 271. Das vorausgegangene Schreiben von Franz Strauss ist bislang unbekannt.

⁷ Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch (Hg.): *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe*. Kassel u.a. 1962–2005. Bd. III, S. 257, Nr. 728, Z. 16–18.

Werke Richard Strauss' dringlicher.⁸

Ein Autograph des *Zweikampfs* ist nicht bekannt. Müller von Asow und Trenner nennen nur eine historische Quelle, nämlich eine Partitur- und Stimmenabschrift, die am 10. Januar 1963 vom Musikantiquariat Walter Rieke an die Musikabteilung der Münchner Stadtbibliothek gelangten.⁹ Partitur und Stimmen tragen die abgekürzte Autorenangabe „R. Strauss“. Die Partitur ist mit „Cl. Schubert München d. 11/II 1892“ signiert und datiert, die Stimmen tragen die Angaben „Cl. Schubert“, „W. Conrad, Libau 1.6.1892“ und „W. Conrad, Libau 6.6.1892“. Es wird wohl kein Zufall sein, dass die oben erwähnte Postkarte von Strauss aus demselben Jahr stammt. In München könnte Franz Strauss vom Kopisten Schubert auf das Werk und dessen Autorschaft angesprochen worden sein.

Erst 2016 wurde eine weitere Partitur mit Stimmen aus der Universitätsbibliothek in Edinburgh bekannt.¹⁰ Hier ist das Werk als „Duet for flute and bassoon with orchestra“ betitelt und trägt abermals die verkürzte Autorenangabe „R. Strauss“. Der Fagottist John Parr aus Sheffield (GB) hat sich mit den Jahresangaben 1930 in der Partitur und 1934 im Solofagott verewigt.¹¹ Die Münchner und die Edinburger Quelle unterscheiden sich in vielen musikalischen Details.

Laut der Programmzeitschrift *Radio Wien* wurde zwischen 1928 und 1935 mehrfach ein *Zweikampf* von Strauss gesendet. Als Vorname tauchen dreimal *Robert* (bzw. *Rob.*) und einmal *Richard* auf. Bemerkenswert ist auch, dass der erste Solopart zweimal von einem Oboisten statt Flötisten übernommen wurde:

Im Imagekatalog der Staatsbibliothek zu Berlin ist ein Robert Strauss als Komponist des *Zweikampfs* tatsächlich in zwei Drucken nachgewiesen. Diese Drucke

wurden für den vorliegenden Beitrag digitalisiert und sind seit Ende 2019 online verfügbar.

Der *Zweikampf* erschien erstmals 1907 bei Anton J. Benjamin in Hamburg und wurde im November desselben Jahres unter dem Namen Robert Strauss urheberrechtlich geschützt.¹⁷ Die Ausgabe umfasst einen Klavierauszug (D-B 168 100) samt Orchesterstimmen (D-B O.45963) und trägt den Titel „Der Zweikampf. Polonaise für Flöte (oder Oboe) und Fagott mit Orchester“.¹⁸

24. Jän. 1928, 20:15 Uhr, Köln-Langenberg 640 kHz	„(Dortmund): Bunter Abend. [...] Der Zweikampf, humoristisches Duett für Oboe und Fagott, Robert Strauß.“ ¹²
22. Okt. 1931, 20:00 Uhr, Langenberg 635 kHz	„Abendkonzert des Kölner Konzertorchesters (Orchester der arbeitslosen Musiker). Leitung Erich Walter. Solisten: Joseph Kratsch (Oboe), Hans Laue (Fagott). [...] 4. Richard Strauß: Zweikampf, für Oboe- und Fagottsolo mit Orchester.“ ¹³
27. Aug. 1932, 19:20 Uhr, Hamburg	„(Hamburg, für alle): Instrumental-Kabarett. Leitung: Fritz Gartz. Mitwirkend: [...] Hans Wurm (Flöte), Gustav Zippel (Fagott). Das kleine Noragorchester. [...] 6. Rob. Strauß: Der Zweikampf.“ ¹⁴
30. Apr. 1934, 07:10 Uhr, Frankfurt	„Strauß: Der Zweikampf, Solo-Intermezzo für Flöte und Fagott.“ ¹⁵
5. Mär. 1935, 20:15 Uhr, Königsberg	„FASTNACHTSKONZERT. Solisten: Aug. Hewers (Violine), Gustav Bittner (Flöte), Walter Haftenberger (Oboe), Gustav Haberstroh (Klarinette), Fritz Wagner (Fagott). Orchester des Königsberger Opernhauses. [...] Robert Strauß: Der Zweikampf, Polonaise für Flöte, Fagott und Orch.“ ¹⁶

⁸ Die Partitur „in fremder Hand“ (q00241) wurde vom Team des vom DFG geförderten Projekts *Richard Strauss Quellenverzeichnis* am 24. Oktober 2012 eingesehen. www.rsqv.de/q00241 (gesehen am 12. Februar 2020).

⁹ Laut Eintragung ins Zugangsbuch der Münchner Stadtbibliothek, Signatur: *D-Mms, Mpr L, Zugangsnummer 679/63*. Eine Fotokopie von dieser Quelle findet sich auch in der Bayerischen Staatsbibliothek: *D-Mbs, Mus.ms.app. II 84*.

¹⁰ GB-Eu, *Mus.m.645/1-14*. (The University of Edinburgh, Centre for Research Collections – Special Collections.) Diese Quelle wurde durch die Edition bei Phylloscopus Editions bekannt. Dort haben Chris und Frances Nex 2016 Partitur und Stimmen (PP823) und eine Bearbeitung für Flöte, Fagott und Streichquartett (PP835) sowie 2017 einen Klavierauszug (PP822) herausgegeben.

¹¹ Zu John Parr (1869–1963), der viele Stunden in Bibliotheken verbrachte, um unveröffentlichte Musik zu kopieren, vgl. George F. Linstead: „John Parr and his Concerts“, in: *The Musical Times*. Vol. 86, No. 1228 (Juni 1945), S. 170–72. Außerdem: o.V.: „John Parr“, in: *The Musical Times*. Vol. 104, No. 1442 (April 1963), S. 278.

¹² *Radio Wien*. Jg. 4, Heft 17 (20. Jänner 1928), Auslands-Programme, S. 4.

¹³ *Radio Wien*. Jg. 8, Heft 3 (16. Oktober 1931), S. 66.

¹⁴ *Radio Wien*. Jg. 8, Heft 47 (19. August 1932), S. 67.

¹⁵ *Radio Wien*. Jg. 10, Heft 31 (27. April 1934), S. 32.

¹⁶ *Radio Wien*. Jg. 11, Heft 23 (1. März 1935), S. 34.

¹⁷ Library of Congress, Copyright Office: *Catalog of Copyright Entries. Part 3, Musical Compositions, Index*. Washington, January 1908, S. 121: „ZWEIKAMPF (DER): polonaise für flöte oder oboe und fagott mit orchester, von Robert Strauss. 8vo. [2442 / Anton J. Benjamin, Hamburg, Germany. C 166155, Nov. 2, 1907]“.

¹⁸ Beides: Hamburg: Anton. J. Benjamin 1907 (Verlagsnummer: A.J.B 1840). Online-Digitalisat der Orchesterstimmen: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0002A54900000000>. Online-Digitalisat des Klavierauszugs: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0002A54A00000000>. Gesehen am 14. Februar 2020.



Abb. 2: Anfang der Soloflöte in der Erstausgabe der Orchesterstimmen (D-B O.45963).

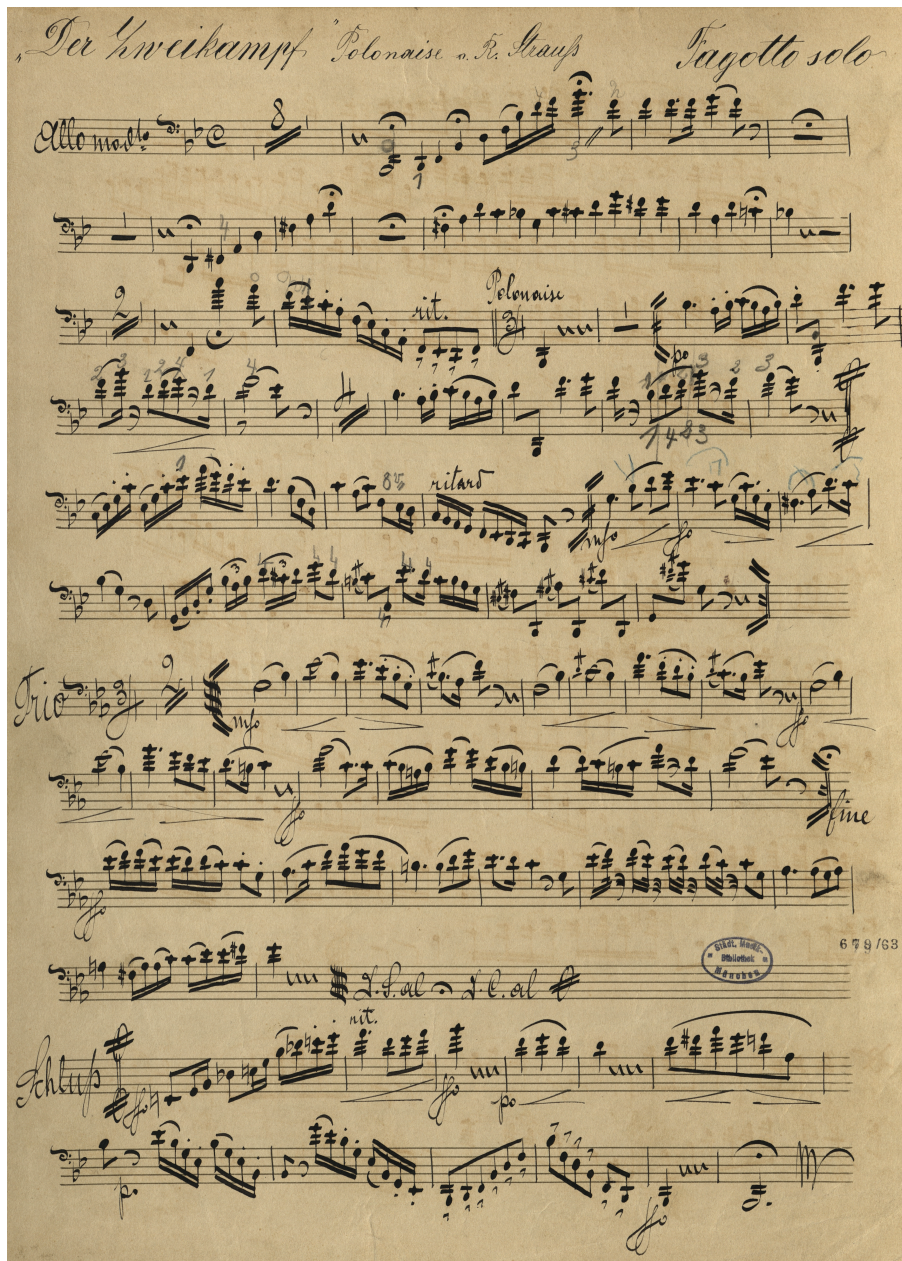


Abb. 3: Münchner Stimmenkopie des Solofagott (D-Mms Mpr L, Zugangsnummer 679/63).

Die Berliner Quelle überliefert das Werk jedoch in einer anderen, erweiterten Fassung. Abgesehen von zahlreichen unterschiedlichen Lesarten sieht der Erstdruck die Oboe als Alternative zur Solo-Flöte vor, Einleitung und Coda sind um ein paar Takte erweitert und die Bläserinstrumentation ist um Holzbläser und eine Trompete (1.1.2.1. 2.2.1.0) gegenüber der handschriftlichen Überlieferung (0.0.0.0. 2.1.1.0) bereichert.¹⁹ Vor diesem Hintergrund ist interessant, dass auch die Münchner Partitur bezeichnete, aber leere Systeme für Holzbläser hat. Neben diesen sinfonischen Orchestrierungen und dem Klavierauszug existiert darüber hinaus noch eine Fassung für Blasorchester, die ebenfalls unter dem Namen Robert Strauss bei Benjamin in Hamburg erschien, aber für den vorliegenden Beitrag nicht zur Verfügung stand.²⁰

Was Trenner bereits ahnte, erweist sich hiermit also als Gewissheit: Richard Strauss ist nicht der Komponist des *Zweikampfs* in B-Dur für Flöte, Fagott und Orchester TrV 133. Das Dementi von Richard Strauss aus dem Jahre 1892 und der unter dem Namen Robert Strauss erschienene Erstdruck von 1907 mit Eintragung der Urheberrechte lassen daran keinen Zweifel mehr. Und in der geklärten Urheberschaft findet auch die von Müller von Asow bemerkte, für Richard Strauss ungewöhnlich einfache Harmonik ihre schlüssige Erklärung. Ursächlich für die Fehlzuschreibung war die verkürzte Komponistenangabe „R. Strauss“ in den handschriftlichen Quellen. Der Münchner Kopist Cl. Schubert war möglicherweise der erste, der auf die Unklarheit aufmerksam gemacht haben könnte. Vielleicht kontaktierte er 1892 Franz Strauss, der seinerseits die bekannte Stellungnahme seines Sohnes erbat. Die Unklarheit führte vielleicht auch 1931 in der Hörfunkzeitschrift *Radio Wien* zu der Fehlzuschreibung an Richard Strauss, wenn gleich ausgerechnet hier die im Erstdruck mit vollständiger und korrekter Autorenanzeige versehene Fassung für Solo-

¹⁹ Die Angabe von drei Hörnern im TrV beruht auf der Tatsache, dass in T. 13/14 der Münchner Quelle ein 3. Horn (in F) notiert ist, dass allerdings dieselben vier Töne spielt wie die Posaune. Die Münchner Stimmenabschrift und die Edinburger Quelle sehen jedoch nur zwei Hörner (in Es) vor.

²⁰ Davon ein Stimmensatz in: Chatfield Brass Band Music Lending Library, Minnesota/USA, Signatur: SWB036.

oboe statt Soloflöte gespielt wurde. Als 1963 die handschriftlichen Kopien vom Musikantiquariat Walter Ricke an die Münchner Stadtbibliothek gelangten, war der 1907 in Hamburg im Druck erschienene und zwischen 1928 und 1935 mehrmals gesendete *Zweikampf* von Robert Strauss bereits so in Vergessenheit geraten, dass die Musikwissenschaft wieder derselben Versuchung erlag und vorschnell aus R. Strauss einen Richard Strauss machte.

Doch wer war Robert Strauss? In Anbetracht der Tatsache, dass die einschlägigen Musiklexika Robert Strauss nicht kennen, im Imagekatalog der gutsortierten Staatsbibliothek zu Berlin nur dieses eine Werk von ihm zu finden ist und auch die Online-Suchmaschinen keine weiteren Treffer ergeben, liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei Robert Strauss nicht um einen hauptberuflichen Komponisten handelt.²¹ Eher hat es sich um einen Flötisten oder Fagottisten gehandelt, der in alter Tradition für sich selbst schrieb. Durch die Austauschbarkeit der Soloflöte mit einer Soloboe in der Druckfassung ist ein Fagottist als Komponist wahrscheinlicher. Die Anfertigung der Münchner Kopie 1892 und das Erscheinen der Erstausgabe 1907 dürfen wohl als spärliche Anhaltspunkte dafür verstanden werden,

wann Robert Strauss als Instrumentalist aktiv gewesen war.

Zwar konnte bislang kein Fagottist namens Robert Strauss in Erfahrung gebracht werden, stattdessen aber zwei Flötisten:

In der ehemaligen Schlesischen Philharmonie²² Breslau ist ein Robert Strauss für die Jahre 1905 bis 1941 nachgewiesen.²³ Die Schnittmenge zwischen den Eckdaten seiner Tätigkeit und denen der Komposition (1892–1907) ist allerdings recht klein. Außerdem spielte er an untergeordneter Position als stellvertretender Soloflötist oder Zweiter Flötist, wie man den zunächst wohl hierarchisch und in weiterer Folge nach Dienstalter sortierten Auflistungen der Breslauer Opernmusiker im *Deutschen Bühnenjahrbuch* entnehmen kann. Bis 1928 wird er an zweiter Stelle von insgesamt drei (bisweilen auch vier) Flötisten in diesem Almanach geführt, von 1929 bis 1932 nach Erweiterung des Orchesters zunächst an zweiter Stelle von sechs und ab 1933 an dritter Stelle von sechs. Ab 1936 werden im *Deutschen Bühnenjahrbuch* die Solobläser der Breslauer Oper explizit benannt, unter ihnen allerdings nicht Robert Strauss.²⁴ Der 1938 erst spät verliehene Titel des *Kammermusikers*²⁵ könnte ein weiteres Indiz seiner untergeordneten Position sein. Seine Autorschaft am *Zweikampf*

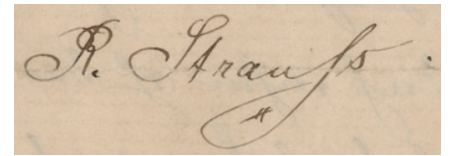


Abb. 3: Abgekürzte Unterschrift aus dem Jahr 1874 von Robert Strauss (Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Rudolstadt: Hofmarschallamt Sondershausen, 5-15-1100, Signatur 1825. Bl. 4r)

ist aufgrund dieser Informationen nicht auszuschließen, aber im Vergleich zur folgenden Alternative weniger wahrscheinlich:

Besser passt zu Robert Strauss nämlich das Profil des Soloflötisten der Hofkapelle Sondershausen. Der am 27. Januar 1851 in Ulberndorf (Sachsen) geborene Robert Strauss wurde nach Studium bei Moritz Fürstenau²⁶ und Militärdienst am 21. September 1874 in der Residenzstadt des Fürstentums Schwarzburg Sondershausen angestellt.²⁷ Am 21. August 1877 wurde er zum *Kammermusikus* ernannt.²⁸ In späteren Jahren versuchte er öfters durch Sonderurlaub und Kuren der „große[n] Reizbarkeit [s]einer Gehörnerven, bestehend in äußerst lästigem Ohrensausen und -Klingen, begleitet von häufigen und anhaltenden Kopfschmerzen“ Linderung zu verschaffen.²⁹ Am 9. März 1900 wurde Strauss zum *Kammervirtuos* ernannt.³⁰ Sei-

²¹ Bei Pazdírek findet sich allerdings ein R. Strauss mit zwei Werken unbekannter Besetzung: Franz Pazdírek: *Universal-Handbuch der Musikliteratur aller Zeiten und Völker*. 1. Teil, Bd. 13. Wien 1904, S. 1124.

²² Heute nennt sich ein anderes, 1945 in Kattowitz gegründetes Orchester Schlesische Philharmonie (bzw. Filharmonia Śląska).

²³ Strauss in Breslau zunächst ohne Vorname, vgl. *Neuer Theater=Almanach. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressenbuch*. Berlin. Jg. 16 (1905). S. 332. *Neuer Theater=Almanach. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressenbuch*. Berlin. Jg. 24 (1914), S. 355. Ab 1915 mit Vornamen Rob(ert) Strauss: *Deutsches Bühnen-Jahrbuch. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressbuch*. Berlin. Jg. 26 (1915), S. 341. *Deutsches Bühnen-Jahrbuch. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressbuch*. Jg. 52 (1941). S. 307. In späteren Jahrgängen werden die Musiker dieses Orchesters nicht mit einzeln aufgeführt. Strauss fehlt in Jg. 29 (1918). Vielleicht derselbe Robert Strauss spielt noch 1942 am rund 90 Kilometer entfernt liegenden Stadttheater in Neisse in Schlesien: *Deutsches Bühnen-Jahrbuch. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressbuch*. Berlin. Jg. 53 (1942), S. 591. In den umliegenden Jahren ist er dort aber nicht nachzuweisen.

²⁴ *Deutsches Bühnen-Jahrbuch. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressbuch*. Berlin. Jg. 47 (1936), S. 276. Hier ist Robert Strauss explizit kein Soloflötist.

²⁵ *Deutsches Bühnen-Jahrbuch. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressbuch*. Berlin. Jg. 49 (1938), S. 283.

²⁶ Adolf Goldberg: *Porträts und Biographien hervorragender Flöten-Virtuosen, -Dilettanten und -Komponisten*. Reprint hrsg. und mit einem Vorwort versehen von Karl Ventzke. Celle 1987, S. 94. Hier findet sich auch ein Foto von Robert Strauss.

²⁷ Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Rudolstadt: *Hofmarschallamt Sondershausen, 5-15-1100, Signatur 1825*. Bl. 7v.

²⁸ Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Rudolstadt: *Hofmarschallamt Sondershausen, 5-15-1100, Signatur 1825*, Bl. 13r. Ob ein im November 1876 erschienenen anonymes Gesuch mit ihm in Verbindung zu bringen ist, bleibt Spekulation. *Signale für die musikalische Welt*. Jg. 34, Nr. 64, S. 1020. November 1876: „Ein routinierter Flötist, welcher die Böhm.Constr. bläst, und in einer der grössten Concert- und Theater-Capellen Deutschlands thätig war und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht baldigst eine dauernde Stellung event. an einem grösseren Orchester, sei es als I. oder II. Flötist. Gef. Offerten unter. Y. Z. post restante Sondershausen.“

²⁹ Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Rudolstadt: *Hofmarschallamt Sondershausen, 5-15-1100, Signatur 1825*, Bl. 22r. (6. Juli 1897).

³⁰ Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Rudolstadt: *Hofmarschallamt Sondershausen, 5-15-1100, Signatur 1825*, Bl. 29v.



Abb. 4: Der Flötist Robert Strauss (1851–1914) war Soloflötist der Hofkapelle Sondershausen.

Robert Strauss
Sondershausen, d. 6. Mai 1914

Abbildung 5: Letzte Unterschrift von Robert Strauss in seiner Personalakte (Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Rudolstadt: Hofmarschallamt Sondershausen, 5-15-1100, Signatur 1825. Bl. 45v).

ne krankheitsbedingte Pensionierung folgte am 1. April 1907. Er starb am 28. September 1914.³¹ Robert Strauss wird verschiedentlich zu den „wackeren Mitglieder[n] des Sondershäuser Orchesters“³² und den „sehr tüchtige[n] Kollegen“³³ gezählt.

Als Solist hat er sich mit Interpretationen eines „Concertstück[s] für Flöte von Tulou“³⁴ und des Flötenkonzerts in d-Moll op. 69 von Bernhard Molique³⁵ hervorgetan. Mit Kollegen trat er in verschiedenen Kammerkonzerten auf und spielte u.a. das Flötenkonzert op. 1 von Theobald Böhm³⁶ und die *Airs valaques* op. 10 von Franz Doppler³⁷.

Bemerkenswerterweise trat dieser Robert Strauss auch als Pianist in Erscheinung. In einer „Matinée zum Besten der Ueberschwemmtten an der Elbe“ am 19. März 1876 in Sondershausen übernahm er die Klavierbegleitung.³⁸ Er hat auch Klavierstunden am fürstlichen Konservatorium erteilt.³⁹

Dass der Sondershäuser Robert Strauss überdies komponiert hat, lässt sich bislang leider nicht nachweisen. So muss auch bei ihm offen bleiben, ob er der Komponist des Richard Strauss fälschlich zugeschriebenen *Zweikampfs* in B-Dur für Flöte (oder Oboe), Fagott und Orchester TrV 133 ist.

³¹ Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Rudolstadt: Hofmarschallamt Sondershausen, 5-15-1100, Signatur 1825, Bl. 45r.

³² *Musikalisches Wochenblatt*. Jg. 9, Nr. 29, S. 353, Fußnote. 12. Juli 1878.

³³ G. Lutze: *Die Fürstliche Hofkapelle zu Sondershausen von 1801–1901. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Lohkonzerte 1901*. Sondershausen 1901, S. 28–29.

³⁴ *Neue Zeitschrift für Musik*. Jg. 55, Bd. 84, Nr. 37, S. 406. 12. September 1888.

³⁵ *Signale für die musikalische Welt*. Jg. 48, Nr. 39, S. 613. August 1890.

³⁶ *Musikalisches Wochenblatt*. Jg. 8, Nr. 11, S. 161, 9. März 1877.

³⁷ *Musikalisches Wochenblatt*. Jg. 13, Nr. 14, S. 166, 30. März 1882.

³⁸ *Neue Berliner Musikzeitung*. Jg. 30, Nr. 13, S. 103, 30. März 1876. Hier ohne Vornamen als „Herr Hofmusiker Strauss“ genannt.

³⁹ Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Rudolstadt: Hofmarschallamt Sondershausen, 5-15-1100, Signatur 1825, Bl. 35r. 3. Juli 1904.